

## EHEMALIGE SYNAGOGGE

Die Synagoge Georgensgmünd wurde 1734/35 erbaut und eingeweiht. Ihre Vorgängerin, die erste „Judenschul“ fiel wohl dem Dreißigjährigen Krieg zum Opfer. Das noch heute vollständig erhaltene Ensemble aus Synagoge – inklusive zweier Mikwen mit anschließendem Lehrerwohnhaus – und dem großen Friedhof mit Taharahaus gilt in dieser Zusammenstellung als einzigartiges Zeugnis des fränkischen Landjudentums.

Die Ehemalige Synagoge wurde von der Gemeinde 1988 aus Privatbesitz erworben und umfangreich restauriert. Das in typisch fränkischer Bauweise errichtete Gebetshaus ist durch eine nach Osten gerichtete Ausbuchtung (Thora-Nische), die drei darüber befindlichen Rundfenster (Okuli) und den hebräischen Türspruch schon vor dem Betreten als Synagoge erkennbar.

Der Spruch über der Eingangstür lautet:

„494 Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit“  
Psalm 118,19



Als Bet- und Versammlungshaus (bet kneset) war die nach Jerusalem ausgerichtete Synagoge nicht nur am Sabbat und an Feiertagen Ort des Zusammentreffens.

Wichtigstes bauliches Element ist die Thora-Nische in der Ostwand. Hier befand sich früher der Thora-Schrein (aron hakodesch) – Aufbewahrungsort der Thora-Rollen. Der Bundeslade nachempfunden, wurde er traditionell von einem Thora-Vorhang (parochet) verdeckt.

Die hebräischen Buchstaben über der Thora-Nische bedeuten „keter thora“ (kaf.taw), übersetzt: „Die Krone der Thora“. Man könnte es auch mit „Die Herrschaft gebührt dem Gesetz“ umschreiben.

An West- und Nordwand befinden sich die Frauenemporen. Sie sind über das Lehrerwohnhaus zugänglich.

Die ältesten Wandmalereien stammen aus der Zeit des Synagogenbaus. Sie konnten teilweise wieder freigelegt werden.

Zugeschrieben werden sie dem galizischen Wandmaler Elieser Sussmann, der zu dieser Zeit mehrere Synagogen im süddeutschen Raum (Bechhofen, Kirchheim, Horb, Colmberg und Unterlimpurg) in der ihm eigenen volkstümlichen und bildreichen Art ausgestaltete.

Im jüdischen Ritualbad (Mikwe) reinigten sich Männer und Frauen durch Untertauchen, um die Reinheit (tohara) zu erlangen. Die Mikwe musste ungeschöpft sein, d.h. aus reinem Zufluss lebendigen Wassers gespeist werden und tief genug, dass ein Erwachsener ganz untertauchen konnte (mind. 762 Liter). Neben der Kellermikwe von 1735 verfügt die Ehemalige Synagoge Georgensgmünd auch über eine oberirdische Mikwe. Sie existiert seit 1836. Zeitgleich erweiterte man auch das angrenzende Lehrerwohnhaus, das bis ins 20. Jahrhundert hinein Unterrichtsort für jüdische Schüler war.

1987 wurde im Tonnengewölbe der Synagoge eine Genisa (Aufbewahrungsort für Judaica, die zwar ausgemustert, aufgrund ihrer

Bedeutung aber nicht vernichtet werden durften) entdeckt. Teile des Genisafundes werden nun in den Räumlichkeiten der Synagoge ausgestellt.

## EIN BLICK IN DIE VERGANGENHEIT, SPANNENDE GESCHICHTEN UND UNGEWÖHNLICHE REISEN

Entdecken Sie die Ehemalige Synagoge im Jahr 1836 mittels einer virtuellen 3D-Animation und nutzen Sie die Gelegenheit, den Synagogenhauptraum in seiner aktiven Zeit zu erleben ...

Wer, wie, was? Informationen rund um die Synagoge, ihre Bedeutung und jüdische Traditionen vermittelt der Audio-Guide (mehr Infos auf der Rückseite).

Eine lange Reise hat der Gmünder Thora-Vorhang hinter sich, der 2018, nach 80-jähriger Odyssee, wieder an seinen Heimatort zurückkehrte. Was Amsterdam, Luxemburg, die Monuments Men und ein bekanntes niederländisches Auktionshaus mit seiner Reise zu tun haben, erfahren Besucher in der eigens konzipierten Begleitausstellung.



und baute 1912 die Lungenheilstätte, die Gmünd bis Ende der 50er Jahre weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt machte. Noch heute trägt die an gleicher Stelle errichtete Schule seinen Namen.

## JÜDISCHER FRIEDHOF

Der Jüdische Friedhof in Georgensgmünd wurde zwischen 1559 und 1582 angelegt und entwickelte sich bald zum Bezirksfriedhof für die jüdischen Gemeinden Roth, Schwabach, Thalmässing (bis 1832), Hilpoltstein (bis 1746) Windsbach u.a. Der Friedhof, mehrmals erweitert, hat heute noch knapp 1.800 Grabsteine, von denen der älteste aus dem Jahr 1594 stammt. Die letzte Beerdigung fand 1948 statt. Der Gmünder Friedhof ist einer der ältesten und weitläufigsten in ganz Bayern. Auch das Taharahaus (Totenwaschhaus) am Rande des Friedhofs gilt aufgrund seines Alters (erbaut 1723) und seiner Größe als Besonderheit.

Fotonachweise:  
Gemeinde Georgensgmünd  
Philipp Kimmelzwinger



## ÖFFNUNGSZEITEN UND PREISE

**Geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat  
von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr**

**Eintritt Ehemalige Synagoge**  
(mit Jüdischem Friedhof und Taharahaus):  
1,50 Euro / Person

**Familienkarte** (2 Erwachsene mit Kindern):  
5 Euro

**Kinder bis einschließlich 12 Jahre frei**

**Gästeführungen Gruppen**  
4 Euro / Person (mindestens 40 Euro)  
3 Euro (ermäßigt) / Jugendliche bis 18 Jahre, Studenten,  
Inhaber eines Behindertenausweises

**Führungen Schulklassen**  
1 Euro / Schüler

Für individuelle Anfragen melden Sie sich bitte jederzeit über die angegebenen Kontaktdaten bei uns.

**Gratis „Hearonymus-App“ für Smartphones im App-Store auswählen, Stichwort „Georgensgmünd“ suchen und Audio-Guide herunterladen.**



**Ehemalige Synagoge Georgensgmünd**  
Am Anger 9, 91166 Georgensgmünd

**Jüdischer Friedhof Georgensgmünd**  
Judenbastei, 91166 Georgensgmünd

**Weitere Auskünfte und Informationen:**

Gemeinde Georgensgmünd  
Öffentlichkeitsarbeit, Kultur & Tourismus  
Im "Meiersbeck", Marktplatz 6  
91166 Georgensgmünd  
09172 703-70  
tourismus@georgensgmuend.de

# Jüdische Geschichte GEORGENSGMÜND

*Geschichte entdecken ...*



Jüdisches Leben in Georgensgmünd bestand fast vier Jahrhunderte lang – von 1542 bis 1938. Im Zuge der immer weiter um sich greifenden Vertreibung aus den bedeutenden Städten und Handelszentren (z.B. Augsburg 1439, Nürnberg 1499, Regensburg 1519) suchten jüdische Migranten im 15. und 16. Jahrhundert unter anderem Schutz im Markgrafentum Brandenburg-Ansbach. So gelangten auch die ersten Juden nach Georgensgmünd, einer kleinen, günstig an Handelswegen gelegenen, Rezatgemeinde. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug um 1630 fast 40%. Auch wenn diese Zahl in der Folge nie wieder erreicht werden konnte, hatte Georgensgmünd doch lange eine große jüdische Gemeinde.

Mit der beginnenden gesetzlichen Besserstellung, und der damit verbundenen Erweiterung der beruflichen Möglichkeiten, wurde auch ein gewisser gesellschaftlicher Aufstieg möglich. Nicht wenige der stattlichen Häuser an der heutigen Bahnhofsstraße wurden von jüdischen Familien errichtet. Der jüdische Kaufmann Josef Welsch gründete 1875 die „Freiwillige Feuerwehr“. Der jüdische Arzt Dr. Heinrich Mehler rief 1909 den „Verein zur Bekämpfung der Tuberkolose“ ins Leben

